Her
Sig. Her
3450

345c

Slg. Her

345/c

Slg. Her 345 c

345 c

Der

Deserteur.

Ein

Singspiel

in drey Aufzügen.

Aus dem Französischen des Herrn Sedaine übersetzt, auf die Musik des Herrn Gretry.

Aufgeführt

im kaiserl. königl. Nationaltheater.

Wien,

zu finden beym Logenmeister.

1779.

Personen.

Alexis, ein Soldat.

Hannß Michel, ein Invalid, Vater der Louise.

Margaretha, Muhme des Alexis.

Louise, Tochter des Hannß Michel und Geliebte des Alexis.

Hannchen, ein junges Bauermädchen.

Himmelsturm, ein Dragoner.

Bertram, Vetter des Alexis.

Courchemin, Brigadier von der Marechaussee.

Crik, ein Kerkermeister.

Eine Menge Volks und Soldaten.

Der Schauplatz ist nahe bey einem Dorfe, welches einige Meilen von der Grenze von Flandern liegt, wo die französische Armee kampirt

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Aufzug.

(Die Schaubühne stellet eine ländliche Gegend vor. In der Ferne erblickt man Berge, und etwas näher ein Bauernhaus. Vorne auf der Bühne steht ein Baum und eine Rasenbank darunter, worauf drey bis vier Personen sitzen können.)

Erster Auftritt.

Louise. (allein)

Arie.

Ein solches Herz zu kränken,
Das mich so treu, so zärtlich liebt!
Ein solches Herz zu kränken,
Nicht ohne Schauder läßt sichs denken.

Ihn

Ihn, den ich wie mein Leben liebe,
Verlangt man es, daß ich ihn so betrübe?
Ach! nein! mein liebster Vater, nein!
Wär' ichs, des Todes würd' ich seyn.

Zweyter Auftritt.

Hannß Michel, Louise, Margaretha, Hannchen, Bertram.

(Bertram hat einen Stecken in der Hand, mit welchem er auf eine kindische Art spielt.)

Hannß Mich. Ich will es, ich will es. Nun.

Louise. (beyseite) O Himmel!

Margaretha. Man hat ihn gesehen, man hat ihn gesehen.

Bertram. Er war jenseits des Wassers.

Louise. Ihr habt ihn gesehen? Und wie habt ihr das gemacht?

Bertram. I nu, wir haben mit den Augen hinüber gesehen.

Louise. (zuckt die Achseln) Hinüber gesehen!

Margaretha. Ich hab' ihn den Augenblick erkannt, als er in den Fluß springen wollte, um herüber zu schwimmen; aber sein Tornister, sein Sabel, alles das hinderte ihn. Er geht izt oben herum.

Louise. Da thut er wohl daran.

Hannß Mich. Da thut er wohl daran.

Hannchen. Da thut er wohl daran.

Bertram. Ja, ja, Da thut er wohl daran.

Hannß Mich. Nun Louise, du mußt itzt thun, was die Frau Herzoginn befohlen hat.

Louise. Was das aber auch für ein Einfall ist!

Hannß Mich. Sie will es, und hier ist der Brief.

Margaretha. Sie will es, und hier ist der Brief.

Louise. Wollt ihr ihn uns nicht vorlesen, lieber Vater!

Hannß Mich. Ja, recht gern, ich will ihn vorlesen. Aber ihr müßt gut Acht geben, und mich nicht stören, wie ihr — manchmal des Abends macht. Wenn ich euch aus meinem dicken Buche vorlese.

Louise. Se lest dann, mein Vater.

Hannß Mich. Nun, so hört mir zu. Wir wollen uns da hinsetzen.

Louise. Aber, Vater, wär' es nicht besser, wenn wir uns unter diese Linde setzten?

Hannß Mich. Wie du willst; ich bin es zufrieden. Ihr, Margaretha, setzt euch hieher, und (zum Bertram) du, setze dich neben sie. Hannchen, setze du dich dort hin, und du, Louise, neben mich, denn du hast den größten Antheil daran. (wenn sie sich alle gesetzt haben, so zieht er den Brief aus der Tasche.) Nun? Kennt ihr itzt hören?

Louise. Ja.

Margaretha. Ja.

Hannchen. Ja.

Bertram. Ja, freylich.

Hannß Mich. Hört ihr itzt alle?

Louise. Alle.

Margaretha. Alle.

Hannchen. Alle.

Bertram. Ja, alle zusammen.

Hannß Mich. Dieß ist nicht der Brief, den die Frau Herzoginn an den Offizier geschrieben hat, sondern die Antwort von dem Offizier an die Frau Herzoginn. (zum Bertram) Schweig still, du — schweig!

Bertram. (läßt seinen Stecken aus der Hand fallen.) Aber, ich habe ja nichts gesagt.

Louise. Er hat nichts gesagt.

Margaretha. Er hat nichts gesagt.

Hannchen. Er hat nichts gesagt.

Hannß Mich. Mir kams vor, als wenn er was gesagt hätte — (er liest) „Madame, „die Ehre, die Sie mir durch Ihre Zuschrift erweisen„ — Brr — Brr Brr —

Louise. Wir verstehen kein Wort davon.

Hannß Mich. Das sind lauter Komplimente, oder wohl gar Geheimnüsse, die die Frau Herzoginn vielleicht nicht gern bekannt gemacht haben will. Brr — Brr — Brr —

Louise. Lieber Vater, so verlohnt sichs ja nicht der Mühe, daß wir zuhören.

Margaretha. Ja gewiß.

Hannß Mich. Haha! Itzt komm' ich darauf „Madame, was den Alexander Spi„naski betrift, so muß ich alles Gute von ihm

„ sa=

„ sagen, — so muß ich alles Gute von ihm sa-
„ gen — Er hat alle Eigenschaften eines recht-
„ schafnen Soldaten. Er ist vernünftig, geleh-
„ rig und brav.„ — Das heißt — so viel —
daß er nicht nur brav ist — in seiner Aufführ-
rung — sondern daß er auch Kurage habe.

Louise. Nun, weiter mein Vater?

Hannß Michel. (liest weiter.) „Er ist leb-
„ haft und hitzig; wenn ihn aber seine Hitze
„ zu Ausschweifungen verleitet, so kömmt er
„ doch gleich wieder zu sich — so kömmt er doch
gleich wieder zu sich.„ — Das versteh' ich nicht
recht, was er damit sagen will.

Louise. Nur fort, mein Vater.

Haunß Michel (liest.) „Ich wünschte von
„ ganzem Herzen, daß er bey mir bliebe. Ich
„ machte ihn zum Offizier in meinem Regimente."

Margaretha. In seinem Regimente?

Bertram. In seinem Regimente?

Louise. Ach! ich glaube nicht, daß er blei-
ben wird.

Hannß Mich. Stille doch! Stille! (er liest
weiter) „Da aber innerhalb vierzehn Tagen sei-
„ ne sechs Jahre aus sind, will ich ihm seinen
„ Abschied ausfertigen lassen.„

Louise. In vierzehn Tagen?

Marvaretha. In vierzehn Tagen?

Hannß Mich. Ja, in vierzehn Tagen. (er liest
weiter) „Ich schicke ihn auf dero Befehl Hoch-
„ denenselben meine Ergebenheit zu versichern
„ undsich zu bedanken. Ich habe ihm anbefoh-

„ len, sich nicht weit zu entfernen, da er dem „ Feinde und der Grenze so nahe ist. Die Befehle sind sehr strenge, und er muß heute noch „ zurück kommen, denn der König speist morgen „ zwo Stunden von Ihrem Schlosse, und „ kömmt hernach ins Lager. Er muß also mit „ ausrücken.„ — Haha! das ist, wenn der König kommt — (das versteht ihr Leute nicht) wenn der König kommt, so muß die ganze Armee ins Gewehr treten. Ach! es ist doch eine schöne Sache um den Krieg!

Bertram. Ja, wenn man wieder glücklich zu Hause ist.

Hannchen. Warum weinen denn aber die jungen Burschen, wenn sie in den Krieg müssen?

Hannß Mich. Schweig! das geht dich nichts an. (zur Louise.) Nun, meine Tochter, itzt mußt du thun, was die Frau Herzoginn gesagt hat. Du mußt dich anstellen, als ob du verheyrathet wärst; und du, Bertram, du sollst der Bräutigam seyn.

Bertram. Schon recht! der will ich gern seyn.

Hannß Mich. Es sind schon Dudelsäcke, Geigen und Waldhörner bestellt, und da wird er glauben, du wärst gestern verheyrathet worden. (zu Hannchen) Und du, Hannchen, du mußt ihm das alles erzählen. Du mußt aber thun, als ob du hier die Schafe hütetest.

Margaretha. Ich würde es besser gemacht haben, als sie.

Hannß

Hannß Mich. Er kennt euch ja zu gut. Er wird wohl etwann seine Muhme nicht kennen?

Louise. Ach! mein Vater, das ganze Wesen gefällt mir nicht. Wenn mir jemand einen solchen Streich spielte, ich würde mich nicht zufrieden geben können.

Hannß Mich. Desto grösser wird hernach seine Freude seyn.

Margaretha. Ja! und das wird ihn hübsch lehren, dir wieder zu schreiben — er wünsche dich auf dem Wege zu treffen, dich nur zu sehen, und gleich wieder umkehren zu können.

Louise. Das hat er eben nicht geschrieben. Und, wenn es auch wäre, warum will man mich deshalben strafen?

Margaretha. Die Herzoginn will es aber so haben; sie hat ihn erzogen, und nimmt sich seiner noch itzt ausserordentlich an.

Louise. Das heißt sich seiner schön angenommen, wenn man ihm Verdruß macht!

Hannß Mich. Es ist ja nur für eine kurze Zeit.

Louise. Er wird es nicht glauben; denn er hat erst vor sechs Tagen einen Brief von mir erhalten.

Hannß Mich. Desto besser! desto größer scheint deine Untreue.

Margaretha. Ja, das wird ihm desto schmerzlicher seyn.

Hannß Mich. Geht, macht euch zurecht, ihr habt keine Zeit zu verlieren. (zu Hannchen.) Und du, bleib du hier bey mir. Laß einmal sehen, ob du deine Rolle gut spielen wirst.

Dritter Auftritt.

Hannß Michel, Hannchen.

Hannß Mich. Nun, wirst du es so machen, wie ich dir gesagt habe?

Hannchen. O ja! Herr Hannß Michel.

Hannß Mich. Wir wollen mal sehen; setz dich dorthin.

Hannchen. Ja.

Hannß Mich. Du mußt dich stellen, als ob du spinntest.

Hannchen. (hebt den Stecken auf, den Bertram hat fallen lassen.) Seht, ich will thun, als ob das mein Rocken wäre.

Hannß Mich. He! du kannst ja singen?

Hannchen. Ja, ich will singen, wenn ihr daher kommt.

Hannß Mich. Nicht ich.

Hannchen. Aha! ich verstehe schon, wenn er kömmt.

Hannß Mich. Nun so sing dann.

Hannchen. Wartet doch, bis ich meinen Rocken angesteckt habe.

A r i e.

Mein Schäferstab war fort,
ich sucht ihn auf dem Rasenbette,
da kömmt Damöt herbey,
und fragt, was ich verloren hätte?
Ein wenig Lieb und Achtsamkeit
führt oft ein junges Herz sehr weit.

Hannß

Hannß Mich. Guten Tag, liebes Kind. (Hannchen dreht sich um und kehrt ihm den Rücken zu.) Gut, gut. Fahre fort.

Hannchen.

Mein Schäferstab war fort,
dort kam er weg, bey jenem Teiche.
Sein Messer nahm Damöt
und schnitt sich einen Ast der Eiche.
Ein wenig Lieb und Achtsamkeit
führt oft ein junges Herz sehr weit.

Hannß Mich. Hört doch, mein schönes Kind. (sie dreht sich wieder um.) Gut, gut, recht gut! Fahre nur fort.

Hannchen.

Er schnitzte mir so schön
den Eichenast zum Schäferstabe,
daß ich Damöt seitdem
mehr lieb, als alle Schäfer, habe.
Ein wenig Lieb und Achtsamkeit
führt oft ein junges Herz sehr weit.

Hannß Mich. Ihr wollt mich also nicht hören, mein schönes Kind?

Hannchen. Verzeihet mir, Herr Hannß Michel.

Hannß Mich. Herr Hannß Michel? Du mußt sagen: Herr Soldat, und nicht Herr Hannß Michel.

Hannchen. Ja doch, ja doch, Herr Soldat. Es war nur, weil ich euch sah.

Hannß Mich. Wir wollen es noch einmal probieren. Ihr wollt mich also nicht hören, mein schönes Kind?

Hannchen. Verzeiht mir, Herr Soldat.

Hannß Mich. Gut! gut! Mein schönes Kind, wollt ihr mir nicht den Gefallen thun und mir sagen, was das für eine Hochzeit ist, die ich hier vorbey gehen sah?

Hannchen. (spricht das folgende sehr geschwind aus.) Es ist die Hochzeit von Louisen, Tochter des Hannß Michel Basset, Invalidens und Pachters der Frau Herzoginn.

Hannß Mich. Gut! recht gut! Sag es ihm so und hernach komm wieder zu uns auf das Schloß. Aber vergiß nur nicht, Herr Soldat zu sagen. Sieh einmal, wie er gelaufen kömmt.

Hannchen. Wo denn? Haha! ich sehe ihn.

Hannß Mich. Sieh, wie er den Berg hinauf klettert. O! die Verliebten haben kein Podagra. Ich will gehen, bleib du hier. — Nein, komm geschwind.

Vierter Auftritt.

Alexis. (allein. Er legt seinen Rock, Tornister und Sabel unter den Baum hin.)

Arie.

Ach! welch Entzücken!
Louise, dich soll ich erblicken!
Ja, das ist sie, die Linde da,
wo ich sie einst zum erstenmale sah.
Ich soll sie sehn — O! welche Lust!

Wenn

Wenn ich nun mit ihr lebe.
Entzücken schwellt schon meine Brust! —
Doch wie? — Ich zittre! — Wie? ich
bebe!
Nun bald — nun bald — in einem Au-
genblick —
Ach! welch ein Augenblick!
Ich soll sie sehn; ach! welch ein Glück!
Ach! welch ein Augenblick!
Doch, sie erwartet mich! — Weswegen?
Weswegen kam sie mir nicht schon von selbst
entgegen?
Das that sie ganz gewiß nur aus Beschei-
denheit;
Das that sie nur des Wohlstands wegen.
Man weiß es ja, Louise wird bald mein —
Ich geh — Was werd ich sagen?
Ich geh — Kaum mag ichs wagen.
Da wird nun alles seyn, und was werd
ich da sagen?
Ihr Vater, die Muhme, der Vetter, die Freunde
Und die ganze Gemeinde.
So quält, und zwingt man sich zu Tode —
Jedoch ich lasse gern der Mode
ihren Lauf.
Doch sagt, Louise, nicht die Liebe dir:
Er kömmt, er ist schon hier? —
Ich wette, jemand hält sie auf.
Ich soll sie sehn — Ach! welch Entzücken! ꝛc. ꝛc.

Was ist das? Ich höre Dudelsäcke, Geigen und Hörner? — Da kommt das ganze Dorf? — Es

Es ist eine Hochzeit. Ich will mich verstecken. O wie glücklich sind die!

Fünfter Auftritt.

Die ganze Hochzeit, Alexis, (der sich versteckt hat.) Voraus gehen die Musikanten. Louise (sieht traurig aus;) die übrigen scheinen sehr lustig zu seyn. Bertram (macht läppische und einfältige Geberden.) Der Vater führt seine Tochter.

(Diese Scene wird während der Zeit gespielt, da die Musik den Marsch macht.)

Hannß Michel, (zur Louise.)

Gut, er hat sich versteckt. Dreh dich nicht um, er sieht her.

Louise. Ach! wie schwer mir das wird! Laßt mich ihn nur sehen.

Hannß Mich. Du wirst ihn noch oft genug sehen. Fort, fort; Hannchen, bleib du da.

Sechster Auftritt.

Alexis, Hannchen, (die ihren Rocken hat.)

Alexis. Sag mir doch, mein schönes Kind, was das für eine Hochzeit ist —

Hannchen.

Mein Schäferstab war fort rc.

Alexis. So rede doch, antworte mir. (Hannchen will singen, er nimmt sie aber bey dem Arme; sie will fortsingen, er leidet es aber nicht.)

Hannchen. So laß er mich doch. Ich darf ihm erst nach dem dritten Vers antworten.

Alexis. Antworte mir gleich.

Hannchen. (beyseite) Ach Himmel! Ich werde niemals —

Alexis. So antworte doch.

Hannchen. Ich fürchte mich vor ihm.

Alexis. Fürchte nichts, mein schönes Kind. Sag mir nur, was das für eine Hochzeit war, die da vorbey gegangen ist?

Hannchen. Diese Hochzeit?

Alexis. Ja.

Hannchen. Was das für eine Hochzeit ist?

Alexis. Ja.

Hannchen. Es ist eine Hochzeit.

Alexis. Wessen denn?

Hannchen.

Mein Schäferstab war fort ꝛc.

Alexis. Hast Du mich zum Narren mit deinem Gesang? Antworte mir, ich bitte.

Hannchen. Nun ja doch! Was will er denn? O mein Gott, er macht mich so furchtsam, daß ich nie —

Mein Schäferstab war fort ꝛc.

Alexis. Schon wieder mit deinem Liede? Ich frage, was das für eine Hochzeit ist. Zum Henker! Willst du antworten oder nicht?

Hannchen. Nun, ja doch. — (sie spricht sehr geschwind) Es ist die Hochzeit von Louisen, Tochter des Hannß Michel Basset, Invalidens und Pachters der Frau Herzoginn.

Ale-

Alexis. Hannß Michel verheyrathet sich wieder?

Hannchen. Nein, seine Tochter.

Alexis. Seine Tochter? Seine Tochter?

Hannchen. Gestern war die Hochzeit. Es ist heute der zweyte Tag. —

Alexis. Gestern war die Hochzeit? Hannß Michel? — Der zweyte Tag? — Weißt du auch was du redst? Kennst du ihn?

Hannchen. Ob ich ihn kenne? Das glaub ich! Dort ist ja sein Haus. Er ist Pachter bey der Frau Herzoginn. Das ist so gewiß. Sie hat ihren Vetter Bertram geheyrathet, den guten Menschen.

(Alexis hängt den Kopf und schlägt die Augen nieder, Hannchen sieht ihn schelmisch an.)

Duett.

Alexis (bey Seite)

Das wäre wahr? — Ich kanns nicht glauben,
Nein, das wird sie sich nicht erlauben.
Nein, nein, das hast du falsch gehört,
Das hiesse meinen Tod begehrt.

Hannchen (bey Seite)

Ich seh, er wird mir alles glauben,
Ich will ihm nicht den Irrthum rauben.
In Freude wird sein Schmerz verkehrt,
Wenn er nun den Betrug erfährt.

Alexis (zu Hannchen.)

Du sagst es nur, um mich zu quälen?

Hannchen (zum Alexis)

Ich sagt es nicht, um ihn zu quälen.

Hann=

Alexis.
Louise konnte sich vermählen?
Hannchen.
Louise konnte sich vermählen.
Alexis.
Ein andrer hätte sie gerührt?
Hannchen.
Ein andrer hat ihr Herz gerührt.
Alexis.
Sie wurde da vorbey geführt?
Hannchen.
Sie wurde da vorbey geführt.
Alexis.
Der zweyte Tag ist heute schon?
Hannchen.
Der zweyte Tag ist heute schon.
Alexis (bey Seite)
So wär es wahr? — So muß ichs glauben?
Gott! konnte sie sich das erlauben!
Das heiß ich meinen Tod begehrt!
Wie schon sein Schauder mich durchfährt!
Hannchen (bey Seite)
Ich seh, er wird mir alles glauben,
ich will ihm nicht den Irrthum rauben.
In Freude wird sein Schmerz verkehrt,
wenn er nun den Betrug erfährt.
Nach dieser Unruh, dieser Pein,
wird seine Freude doppelt seyn.
Beide.
Alexis. { Wie sich mein ganzes Herz empört!
O! sie hat meinen Tod begehrt!

Hann-chen. { Doch, wie er sich in Gram verliert!
Er hat ihn wohl zu stark gerührt.
Ich will ihn seiner Quaal entziehn,
der Kummer überwältigt ihn.

Hannchen. Aber — er dauert mich! Ich wills ihm lieber sagen, daß alles nicht wahr ist. Mein lieber Herr geh' er nur aufs Schloß.

Alexis. Ja! Ich würde dich auf der Stelle ermorden! Und mit der nemlichen Hand —

Hannchen. O Gott er will mich umbringen! Nein da bleib' ich nicht — fort! fort.

Siebenter Auftritt.

Alexis. (allein)

Recitativ.

Ungetreue! — was that ich dir?
O! sag es, sag es mir,
Warum dein Herz so grausam mich betrübte! —
Antworte mir, noch itzt Geliebte!
O! welch ein Schmerz füllt meine Brust —
Antworte mir, noch itzt Geliebte! —
O! dir ist meine Marter Lust!

Wer ist unglücklicher, als ich?
Ich eilte meinem Glück entgegen,
Mich rief Louise! — doch weswegen?
Um mich zu kränken rief sie mich.
Treulose! das leid ich durch dich.

Arie.

Arie.

Auf ewig soll mein Fuß dich meiden,
du, Gegend voll Betrug!
(hier kommen Courchemin und einige Reuter zum Vorschein, welche ihn beobachten)
Nimm hin den Brief, er macht mir Leiden,
er quällt und martert mich genug.
Zu spät bereue dein Verbrechen,
Die Liebe wird an dir mich rächen;
Verrätherinn! o! meide mich,
auf ewig flieht mein Auge dich.

Achter Auftritt.

Courchemin, die Reuter, Alexis.

Quintet.

Zweiter Reuter.
Halt! was wollt ihr dort?
Alexis.
Ich gehe fort.
Erster Reuter.
Halt! was wollt ihr dort?
Alexis.
Ich geh fort,
Ja, ich geh fort.
Courchemin.
Wo wollt ihr hin?
Dritter Reuter.
Was ist dein Sinn?

Alexis.
Ich laufe fort,
Ich will mein Vaterland verlassen.

Dritter Reuter, u. Courchemin.
Du läufst davon?

Erst- und zweyter Reuter.
Du läufst davon?

Alexis.
Ich will mein Vaterland verlassen.

Erst- und zweyter Reuter.
Ihr lauft davon?

Dritter Reuter, u. Courchemin.
Ihr lauft davon?

Alexis.
Nein, nein, ich desertire nicht,
mein Vaterland will ich verlassen.

Erst- und zweyter Reuter.
Ihr lauft davon?

Dritter Reuter, u. Courchemin.
Ihr lauft davon?

Erster Reuter.
Er sagt, er desertiret nicht,
und will sein Vaterland verlassen.

Dritter Reuter.
Er ist nicht klug, laßt uns ihn fassen.

Zweyter Reuter.
Er sagt, er desertiret nicht,
und will sein Vaterland verlassen.

Courchemin.
Er ist nicht klug, laßt uns ihn fassen.

Alexis (bey Seite)
Mein Leben will ich itzt verlieren.
(zu den Reutern)
Ja, ich will desertiren.
Wohlan, ihr seht's, ich desertire.

Die drey Reuter.
Wir wollen nach!

Alexis.
Glaubt meinem Wort!
Ich laufe fort.

Courchemin.
Geduld! Geduld! wir wollen sehn,
ob er wird nach der Grenze gehn.

Erst- und dritter Reuter.
Dort liegt sein Rock, zur Sicherheit
hat er desselben sich befreyt.

Alexis.
Wenn einst dich dein Gewissen quälet,
so denk, daß du mich hast entseelet.
Du stimmst in mein Verderben ein,
drum soll der Aschied ewig seyn.

Die drey Reuter, und Courchemin.
Kommt, folgt ihm nach.
Laßt sehn, wohin er denkt zu gehn.
Kommt, Brüder, kommt, und laßt uns sehn,
ob er wird nach der Grenze gehn.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

(Die Bühne stellt ein Gefängniß vor; man sieht einige hölzerne Tische und Schemmel darinn.)

Erster Auftritt.

Erik, Alexis.

Erik, (der sich während diesem Auftritte unter den Reden beschäftiget, die Schemmel und Tische in Ordnung zu stellen.

Da habt ihr Wasser in dem Kruge, einen Tisch, einen Schemmel, und dort ist euer Bett. Wie ihrs aber angefangen habt, wollt ihr wohl euer Bett nicht noch einmal machen lassen. „Ja meine Herren ich desertire; ja ich desertire.„ Ob man es euch gleich ins Gesicht sagte, daß ihr nicht habt desertiren wollen, es half nichts — „Ja! ich desertirte, ja sage ich euch — ich wollte desertiren.„ — Was Teufel seyd ihr für ein Kerl! — Nun ich habs euch schon gesagt, dort steht Wasser. Wollt ihr Wein haben, fürs Geld — versteht sichs — und das dürft ihr nicht spahren, wenn ihr welches habt, denn euer Proceß wird nicht lange dauern. — Vielleicht —

Alexis.

Alexis. Nein, nein.

Crik. Nun gut; wenn ihr keins habt, so könnt ihr Wasser trinken. So könnt ihr Wasser trinken.

Alexis. Ja, ich möchte sie noch einmal sehen. O! Himmel! Welch ein Sturm von Quaalen!

Crik. Kennt ihr ihn? Nun gut, ich will ihn herschicken. So, so! ihr kennt den Himmelsturm? Ja er ist noch hier. Ihr könnt mit einander trinken und euch die Grillen vertreiben. Es wird so nicht lang mehr dauren.

Zweyter Auftritt.

Alexis (allein)

Der Tod ist nichts. Ich mag ihm nicht
entgehen,
denn einmal muß man ihn doch sehen;
Und jeder Augenblick bringt ja
uns immer mehr dem Grabe nah.

Solchen Leichtsinn anzusehen,
solche Marter auszustehen,
dann noch leben — Ach! besser ist der Tod;
ein Ende macht er aller Noth.

Der Tod ist nichts! ꝛc. ꝛc.

Mein Herz gehörte dir, auch war mein Leben dein,
Das deine gabst du mir, nun ist es nicht mehr mein.

(er zieht einen Brief aus der Tasche, und liest)

„Komm, mein Geliebter! komm, dein Blick
„ist mein Verlangen und mein Glück.
„Mein Vater wünschet sehnsuchtsvoll,
„den Tag, der uns verbinden soll.

„Mich, die ich ganz die Deine bin,
„reißt tausendfach Entzücken hin.
„Wenn mich nun bald dein Arm umschließt,
„und du so ganz der Meine bist.“

Sie? ganz die Meine? — Verwünschte List!
Nein, mein Entschluß sey itzt der Tod,
ein Ende macht er aller Noth.

Der Tod ist nichts, ꝛc. ꝛc.

Dritter Auftritt.

Himmelsturm, (ein wenig betrunken.) Alexis.

Himmelsturm. Kamerad, ihr habt nach mir gefragt?

Alexis. Ich? Nein.

Himmelsturm. Ach, ja doch — He! Wirths-

Wirthshaus! — Wir wollen eins mit einander trinken. Wenn wir uns gekannt haben, so wollen wir unsere Bekanntschaft erneuern; kennen wir uns aber noch nicht, nun so wollen wir Bekanntschaft machen.

Alexis. Könnt ihr mir nicht sagen, ob man hier wohl einen Bogen Papier zum Schreiben haben kann?

Himmelsturm. Alles was ihr wollt — das will ich euch gleich verschaffen. He! Wirthshaus! Wirthshaus! Aber zum Teufel! Ihr habt groß Unrecht; ihr habt zweymal Unrecht; ihr habt dreymal Unrecht. Das erste Unrecht ist, daß ihr desertirt seyd. Das zweyte, daß ihr es gestanden habt. Himmelsturm ist nur ein dummer Teufel; aber wenn ich an eurer Stelle gewesen wäre, und wenn mich mein Feldwebel oder mein General oder mein Korporal erwischt hätte — so hätte ich gesagt: Nein, beym lebendigen Teufel! Ich desertire nicht; Nein, Himmelsturm desertirt nicht. He! Wirthshaus! (während dem die Musik zur folgenden Arie anfängt, geht er auf die Thüre des Gefängnisses zu, als ob er rufen wollte, und kommt wieder zurück.)

Nein, nein, ich laufe nicht davon,
bis jener Strom mir winket,
der Strom nicht weit vom Acheron,
wo man sich ums Gedächtniß trinket.

Von Mädchen laufen laß ich gehn,
es giebt noch immer ihres gleichen;

von seinem lieben Kapitain
muß man jedoch nicht weichen.

Vierter Auftritt.

Erik, (der einen zinnernen Krug und Becher bringt)
Himmelsturm, Alexis.

Erik. Es ist ein junges Mädchen draussen, sie fragt nach einem Soldaten, das geht ohne Zweifel dich an Himmelsturm?

Himmelsturm. Ein Mädchen? Ja, ja, das geht mich an. Laß sie nur herein kommen, sie wird hier nicht zu viel seyn. (er nimmt den Krug, als ob er einschenken wollte, so bald er aber Louise gewahr wird, stellt er ihn wieder hin) Der Henker! Sie ist schön.

Fünfter Auftritt.

Alexis, Louise, Himmelsturm.

Alexis. Himmel! Was sehe ich? Wie! Du bist hier?

Louise. Ja, ich.

Alexis. Du?

Louise. Du?

Alexis. Ja, Du!

Himmelsturm. (für sich) Das ist nichts für mich! — Kamerad ich laß' dich allein. Es ist vielleicht deine Schwester, oder deine Muh-

me?

me? Nun meinethalben, sey sie wer sie will. Jungfer ich — ich beleidige Sie doch nicht? Ich heisse Himmelsturm; ich weis zu leben, und wenn man den Rummel im Stockhause versteht — Kamerad, sie ist bey meiner Seele recht hübsch. — Nun, ich will gehen und mich ein wenig auf die Pritsche legen. Ihr könnt unterdessen mit einander plaudern, und wenn jemand — Adieu! Lebt wohl!

Sechster Auftritt.

Alexis, Louise.

Duett.

Alexis.

O! Gott! auch du kömmst itzt hieher,
um mich noch mehr zu quälen,
ach! schon itzt wird meiner Seelen
ihrer Leiden Last zu schwer.

Louise.

Liebster Freund, du marterst mich zu sehr,
ach Gott! ich dachte nicht, — indem ich
zu dir gieng,
deine Brust mit Rache zu beseelen.

Alexis.

Was kann wohl härter seyn?
Du kömmst noch, Ungetreue,
und marterst mich aufs neue,
und spottest meiner Pein.

Louise.

Louise (bey Seite)
Es wird sein Zorn vielleicht
noch durch ein Wort erweicht.
Ein Wort, wenn du es hörst, du zürnst
gewiß nicht mehr!

Beide.

Alexis.
Du kommst nur meinen Schmerz noch
zu vermehren,
um mich noch mehr zu quälen,
kommst du hieher!
Fort ich mag nichts weiter hören.
Ach! schon itzt wird meiner Seelen
ihrer Leiden Last zu schwer.

Louise.
Ein Wort, ein Wort, ich will dir
nichts verheelen.
Alexis, liebster Freund, du zürnst
gewiß nicht mehr,
die Liebe führet mich allein zu dir
hieher,
kann meine Gegenwart, o Liebster,
dich wohl quälen?

(Himmelsturm kömmt zu Ende des Duetts,
und nimmt die Kanne)

Siebenter Auftritt.

Himmelsturm, Alexis, Louise.

Himmelsturm. Laßt euch nicht stören, ich bins nur. Ihr wollt ohnehin nicht trinken? Nicht wahr? — Nu, nu, ich geh' schon wieder.

Achter

Achter Auftritt.

Alexis, Louise.

Alexis. Du bist es nicht, die meinen Zorn reizt, dein Vater ist es —

Louise. Es ist wahr, mein Vater —

Alexis. Der alte Bösewicht! sein Geiz ist daran Schuld! Eine Handvoll Geld hat ihn verblendet. Dein Bräutigam wird ein paar Morgen Aecker haben, und gegen die vertäuscht er zweyer Menschen Glück, er stürzt sie in das tiefste Elend in eine ewige Pein. — Denn du liebst mich noch, und wirst mich beständig lieben. Er macht auf einmal drey Personen unglücklich, die nun an kein Glück mehr denken dürfen, mich, dich und deinen Bräutigam. Mit mir ist es zwar ohnehin vorbey. Aber du und dein Mann — der Niederträchtige! Er erlaubt dir, den Tag nach deiner Hochzeit, mich zu besuchen. Er erlaubt dir, einen Soldaten zu besuchen, der dich liebt, und den du, wie er weiß, geliebt hast; — und noch dazu im Gefängniß, das ohne dich — Geh nur, ich verzeih dir alles. — Ach! Louise! ich liebe dich noch! Könntest du dich meiner niemals wieder erinnern!

Louise. Alexis!

Alexis. Aber mit was für einer ruhigen Mine —

Louise. Ach ich würde nicht so ruhig seyn, wenn ich strafbar wäre.

Alexis. Ungetreue!

Louise. Ich freue mich über deinen Irrthum.

Alexis. Ueber meinen Irr —

Louise. Mit einem einzigen Worte kann ich dich wieder gut machen.

Alexis. Mit einem Worte? Nun, so sage es denn, wenn du das Herz hast.

Louise. Ich bin nicht verheyrathet.

Alexis. Du —

Louise. Mein Vater war es, der —

Alexis. Der Niederträchtige! Was liegt mir daran, ob er oder du —

Louise. Die Frau Herzoginn —

Alexis. Hast du vor ihr erscheinen dürfen?

Louise. Auf ihren Befehl ist ja alles geschehen.

Alexis. Was sagst du?

Louise. Sie hat es meinem Vater befohlen, daß er dir weiß machen sollte, als ob ich verheyrathet wäre.

Alexis. Was willst du damit sagen?

Louise. Ja, sie hat diese Hochzeit veranstaltet, die Musik und alles das — das junge Mädchen, mit der du gesprochen hast, hatte man mit Fleiß hingestellt, dich mit dieser falschen Nachricht zu hintergehen, und alles was du gesehn, und gehört hast, war nur Scherz.

Alexis. (fällt auf einen Stuhl zurück, die beyden Arme über den Tisch hingestreckt.)

Nur Scherz!

Louise.

Louise.

Hast du mich je geliebet,
so fasse sich dein Herz!
Das, was dich so sehr betrübet,
war nur ein blosser Scherz.
Vergebne Zweifel rauben
dir Heiterkeit und Ruh,
Louisen treulos glauben —
o Gott! das konntest du?

Dich liebt dieß Herz, bis sich mein Leben endet,
und jener Tag, der unser Glück vollendet,
macht mir vielleicht alsdann die Treu zur stärkern Pflicht,
doch zärtlicher, als itzt, wird meine Treue nicht.
Dich liebt mein Herz, so lang ich lebe.
Ich schwör es bey der Hand, die ich dir gebe.
Ich wünsche nur, mit dir einst aus der Welt zu gehn,
man soll mich todt, vereint in deinen Armen sehn.

Doch ich seh, deine Schmerzen
ergreifen dich noch mehr.
O! was liegt dir am Herzen?
Was martert dich so sehr?
Vergebne Zweifel 2c. 2c.

Alexis. O Himmel!

Louise.

Louise. Glaubst du mir etwa nicht?
Alexis. Ach ja ich glaube dir.

Neunter Auftritt.

Louise, Hannß Michel, Alexis.

Louise. Ach, mein Vater, ihr kommt eben zu rechter Zeit. Fragt ihn doch, was ihm fehlt — und sagt mir die Ursache seiner Traurigkeit.

HannßMich. Ey, willkommen, mein lieber Alexis! Laß dich umarmen. Wie freue ich mich, daß ich dich wieder sehe! Wie du so gut aussiehst! ja! man sage was man will, beym Soldatenleben wird man ein Mann. Du hast dem Könige, du hast dem Vaterlande gedient; du bist itzt kein Bauer mehr. (zur Louise) Aber sieh ihn doch recht an, wie er so gut aussieht. — Mein Freund, Louise ist dein.

Alexis. Hannß Michel! —

Hannß Mich.. Die Hochzeit kann seyn, wenn du willst; wenn du willst.

Alexis. Ich bitt euch, Hannß Michel, sagt eurer Tochter, sie möchte einen Augenblick in des Kerkermeisters Garten gehn.

Hannß Mich. Warum das?

Alexis. Sagt es ihr nur.

Hannß Mich. Louise, ich habe etwas mit ihm allein zu reden; geh ein wenig in des Kerkermeisters Garten, ich will dich wieder rufen.

Ale-

Alerts. (nimmt die Louise bey der Hand.) Louise, wir wollen heute mit einander frühstücken — heute. Hab' ich dich doch so lange nicht gesehen!

Louise. Und du schickst mich fort?

Alexis. Du wirst bald wieder kommen.

Zehnter Aufrtitt.

Hannß Michel, Alexis.

Hannß Mich. Ich hab mich recht verwundert, als ich hörte, daß dußim Gefängnüß sässest; man sagte mir aber, es sey nur einer Kleinigkeit wegen. Nennst du dich denn itzt Himmelsturm? Das wird vermuthlich dein Kriegsname seyn. Man sagte mir: Seht, da ist Himmelsturm, da ist er. Aber laß dich umarmen, Alexis! mein Swiegersohn! mein liebster Freund! laß dich umarmen. Die Herzoginn wird dir schon wieder heraus helfen. Aber, du bist traurig; ich wette, daß ich die Ursache errathe, warum du hier bist.

Alexis. Ich glaub' es nicht.

Hannß Mich. Doch, doch! Wenn man von der Armee kömmt — eine kleine Avanture, etwa ein Rausch — oder ein hübsch Mädchen im Wirthshause. — Man hat dich aber längst dem Dorfe gesehen, und auf einmal sah' man nichts mehr von dir. Man hat dir einen lustigen Streich spielen wollen; der Umstand aber,

weshalb du vermuthlich hier bist, hat es verhindert. Erzähl' es mir doch, du darfst dich nicht scheuen. Ich habe auch gedient; ich weiß, wie es bey Soldaten hergeht. Und wirst du denn nicht in kurzem mein Tochtermann seyn? Ich will Lonisen nichts davon sagen. Und wenn sie es denn auch erführe; was würd' es zu sagen haben? Ein Paar kleine Verweise —

Alexis. Hannß Michel! versprecht ihr mir, daß ihr alles thun wollt, was ich euch sagen werde?

Hannß Mich. Ja, wenn es nicht zu schwer ist.

Alexis. Nein. Wir wollen mit einander frühstücken; ihr, eure Tochter und ich.

Hannß Mich. O! das ist leicht, und hernach —

Alexis. Und hernach bitt' ich euch, daß ihr eure Tochter sogleich mitnehmt; ihr werdet beyde abreisen; wir werden uns trennen — wir werden uns trennen. Ich werd' ihr sagen, daß ich zurück muß —

Hannß Mich. Ich weiß es, ich weiß es. Der König kömmt ins Lager.

Alexis Ihr werdet zurück gehen — ihr werdet in das Dorf zurück gehen; und ihr, ihr müßt in zween Tagen wieder hieher kommen; ihr müßt nach einem Soldaten fragen, der sich Himmelsturm nennt. Der wird euch einen Brief von mir geben, und ich — ich werde nicht mehr hier seyn.

Hannß Mich. Nein, du wirst im Lager seyn.

Aber in vierzehn Tagen bekömmst du deinen Abschied.

Alexis. Habt ihr wohl Muth und Gegenwart des Geistes genug, eurer Tochter nichts von alledem merken zu lassen, was ich euch sagen will?

Hannß Mich. Warum nicht?

Alexis. Ich fürchte, sie möchte zurück kommen.

Hannß Mich. Nein, nein.

Alexis. Die gestrige Hochzeit —

Hannß Mich. Die hatt' ich veranstaltet.

Alexis. Die Verzweiflung hat sich meiner bemeistert.

Hannß Mich. Desto besser, desto besser! ich dacht' es wohl.

Alexis. Und in meiner Wut —

Hannß Mich. Du warst in Wut? Ha! das ist gut, das ist gut —

Eilfter Auftritt.

Louise, Hannß Michel, Alexis.

Louise. Ach! mein Vater! ach! welch ein Unglück! Die Hochzeit hat ihn zur Verzweiflung gebracht. Er ist desertirt, verurtheilt, er muß sterben!

Hannß Mich. Wie? Was?

Alexis. Sie weiß alles. Wie unglücklich bin ich!

Hannß Mich. Desertirt! desertirt! verurtheilt! Alexis! Alexis! ist das wahr, was sie sagt?

Trio.

Alexis.

Hemm' doch den Lauf der reinen Zähren,
mein Tod beweist dir meine Treu;
und wird dir diesen Trost gewehren,
daß ich um dich gestorben sey.

Louise.

Mein Vater! ach! ich bin verloren!
Warum war, neidisches Geschick!
der Augenblick, da ich gebohren,
nicht meines Todes Augenblick?

Hannß Michel.

Mein Freund! welch Schicksal dich bedroht!

Alexis.

Laß ab mein Kind, mich zu bedauren,
was hilft es mir, daß du dich kränkst?
Die beste Art mich zu betrauren,
ist, daß du öfters an mich denkst.

Hannß Michel.

Ist dieß das Schicksal, das dir droht?

Louise.

Ich Vater! ich! raub' ihm das Leben!
Warum mußt' ich so folgsam seyn!
Ihr selbst habt mir den Rath gegeben,
und, euch gehorchen wird mir Pein.

Hannß Michel.

Für mich! für mich gehört der Tod.

Alle.

Alle.

Alexis.
Die Jahre, die euch Gott noch schenket,
müßt ihr allein Louisen weihn;
mir wird der Tod nicht schrecklich
seyn,
da nur Louise an mich denket.

Louise.
Nein, dich kann ich nicht überleben!
Nicht leben, ohne dich zu sehn!
Der Himmel wird dieß Glück mir
geben,
mit dir zugleich ins Grab zu gehn.

Hanns Michel.
Nein Freund! du sollst nicht sterben,
nur mir gehört der Tod.
O Tag voll Schrecken und Verderben!

Zwölfter Auftritt.

Erik, die Vorigen.

Erik, (zum Alexis,) Man erwartet euch.

Alexis. Wen?

Erik. Euch. Gebt nur.

Alexis. Lebt wohl! lebt wohl!

Louise. Wie? du nimmst Abschied?

Alexis. Nein, Louise; erschrick nicht. Ich glaube, ich werde noch wieder kommen.

Louise. Ach! mein Vater!

(Alexis geht ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Louise, Hannß Michel, Crik.

Louise. O! Himmel! Lieber Herr, wo geht Er hin?

Crik. Die Herren zu sprechen.

Louise. Ach! Herr! es wird doch nicht —

Crik. O! das geht just so geschwind nicht vor sich. Vielleicht zwischen fünf und sechs Uhr, vielleicht auch erst um sieben Uhr.

Louise. Ach! Himmel!

Hannß Mich. Nein, meine Tochter, es ist nicht möglich. Ich will zur Herzoginn gehen; ich will ihr alles sagen.

Louise. Ach! mein Vater! sie hat ihn in dies Unglück gestürzt; sie wird ihm doch wieder heraus helfen?

Hannß Mich. Ich gehe. — O Himmel! — Ach! wie bin ich so unglücklich! komm du mir nur nach, denn ich werde doch geschwinder gehen, als du. Und hernach — Nein, ich laufe.

Vierzehnter Auftritt.

Louise, Crik.

Louise. Ach! lieber Herr, ich fall' ihm zu Füssen! ich bitte ihn —

Crik. Das ist nicht nöthig. Was wollt ihr?

Louise. Der König kömmt ins Lager.

Erik. Nun?

Louise. Sag Er mir doch lieber Herr, kann der König in dergleichen Fällen — Ach! das ist eine Gerechtigkeit. Kann der König Gerechtigkeit oder Gnade ertheilen?

Erik. Das glaub' ich. Er thut ja sonst nichts.

Louise. Wenn ich nun hingienge, mein Herr, und mich zu seinen Füssen würfe; wenn ich ihm sagte, daß ich Schuld daran bin —

Erik. Das könnt ihr thun, wenn man euch nur zu ihm läßt. Hilft es euch nichts, so kann es euch auch nichts schaden.

Louise. Ach! mein Herr, wenn ich nur Geld hätte!

Erik. Wenn ihr euch an den König wendet, habt ihr kein Geld nöthig.

Louise. Das wollte ich nicht sagen; es sollte für Ihn seyn.

Erik. Ha! ha! für mich?

Louise. Ich wollt' ihm dadurch meine Dankbarkeit bezeigen — ich wollte Ihn bitten — Seh Er, lieber Herr, ich will ihm hier mein goldenes Kreuz geben; mach' Er nur, daß es bis morgen aufgeschoben wird.

Erik. Aufgeschoben? aufgeschoben? — Es scheint hohl zu seyn. Es ist doch Gold?

Louise. Ach! wie bin ich so unglücklich!

(läuft ab.)

Funfzehnter Auftritt.

Erik. (allein, betrachtet das goldene Kreuz.)

Was ihr da von mir verlangt, kann ich euch eben nicht gewiß versprechen — Aber ich will ihm so viel Wein geben, als er nöthig hat — (er wird gewahr, daß Louise sich entfernt hat.) Dieses junge Mädchen hat ein gutes Herz; das ist doch noch eine Freude!

Sechszehnter Auftritt.

Himmesturm, Erik, Bertram.

Himmelsturm. (hält in der einen Hand eine Kanne mit Wein, unter dem Arme einen Bogen Papier, und mit der andern Hand hält er den Bertram bey der Brust.)

Nun so kommt doch nur herein. Vor wem fürchtet ihr euch? (zum Erik) Da, hier ist ein junger Mensch, der nach dem Soldaten fragt. Wo ist er denn? und das junge Mädchen?

Erik. Sie ist fortgegangen.

Himmelsturm. Und er?

Erik. Er ist im Verhör, er wird bald wieder kommen. Wenn ich ihn sehe, will ich ihn euch herschicken (er geht ab.)

Bertram. Ich will mit dem Herrn gehen.

Siebenzehnter Auftritt.

Himmelsturm, Bertram.

Himmelsturm. Nicht doch; bleibt ihr nur hier. Ihr sollt mir einmal Bescheid thun, bis er kömmt. Seht, das Papier hab' ich ihm eben bringen wollen.

Bertram. Wißt ihr denn auch gewiß, daß es mein Vetter Alexis ist?

Himmelsturm. Ja doch, ja, er ist es. Er ist ein Soldat.

Bertram. Ja, mein Herr.

Himmelsturm. Setzt euch dort hin. Er ist seit gestern hier?

Bertram. Ja, mein Herr.

Himmelsturm. Setzt euch dorthin. Er ist euer Vetter?

Bertram. Ja, mein Herr.

Himmelsturm. Setzt euch dorthin. Er ist euer Vetter?

Bertram. Aber, mein Herr —

Himmelsturm. Setzt euch, sag' ich; setzt euch dort hin. Zum Teufel! wollt ihr euch setzen? Wir wollen einmal trinken; er wird schon wieder kommen.

Bertram. Ich bedanke mich, mein Herr; man trinkt nicht sogleich, ohne sich zu kennen.

Himmelsturm. Kenn' ich euch denn etwa? und das hindert mich doch nicht, mit euch zu trin=

trinken. Er ist gut, trinkt. Nun, so trinkt dann. (Bertram trinkt.) Ihr sagt also —

Bertram. Ich, mein Herr? ich sage nichts.

Himmelsturm. Nun, wenn ihr nichts sagt, so singt. Singt!

Bertram. Ach! mein Herr, ich bin gar nicht aufgeräumt dazu.

Himmelsturm. Eben deshalb müßt ihr singen, um aufgeräumt zu werden. Wenn man verdrüßlich ist, muß man singen; das macht lustig. Fort, singt. (Himmelsturm singt;)

Unterm Scherzen, unterm Trinken,
will ich in das Grab versinken.

So singt dann!

Bertram. Aber ich kann nicht singen.

Himmelsturm. Singt ihr nur. Wollt ihr wohl singen, wenn man euch darum bittet? Zum Teufel! singt oder —

Bertram. Nun, so wartet doch nur.

Aller Welt Blut
ist gut;
man findt heut
gute Leut
deren Sinn
ist Gewinn.
Ja, man liebt jederzeit
Ehrlichkeit,
Redlichkeit,
bey Groß- und Kleinen;
Ich denk stets in meinem Sinn':
wenn ich nur recht glücklich bin,
und auch die Meinen.

Himmelsturm. Zum Henker! euer Lied ist gut, wenn man den Teufel begräbt. Ich will euch ein anders singen. Hört mir einmal zu.

Fort mit dem Gram, denn hier ist Wein,
will man die Sorgen sich zerstreun,
man wähle Wein und Liebe.
Wenn ich mich noch so sehr betrübe,
flieh' ich sogleich zu meinem Wein;
schnell wird sich aller Gram zerstreun,
das vermag nur Wein und Liebe.

Das ist mir doch noch ein Lied, das sich hören läßt. Itzt wollen wir zusammen singen.

Bertram. Aber, mein Vetter —

Himmelsturm. Er kann nicht lang mehr ausbleiben. Fort, wir wollen itzt zusammen singen.

Bertram. Zusammen?

Himmelsturm. Ja, zusammen, das ist lustiger.

Bertram. Ich kann ja aber euer Lied nicht.

Himmelsturm. Wer sagt euch denn, daß ihr mein Lied singen sollt? Singt ihr euer Lied und ich singe meines. Das ist lustig.

Bertram. Aber —

Himmelsturm. Aber, aber, zum höllischen Teufel! singt.

Duett.

Bertram.

Aller Welt Blut
ist gut; rc. rc.

Him=

Himmelsturm.
Fort mit dem Gram, denn hier ist Wein, &c.
(Zu Ende des Liedes läuft Bertram davon und Himmelsturm läuft ihm nach.)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Margaretha, Hannchen, Bertram.

Margaretha.
Ja, du bist Schuld daran, niemand anders, als du. Da du gesehen, daß er so erzürnt war, so hättest du 's ihm gleich sagen sollen, daß es nicht wahr sey.

Hannchen. Man hatt' es mir ja verboten, es ihm zu sagen.

Margaretha. Ja, aber nachher, nachher.

Hannchen. Er hat mich mein Liedchen nicht einmal anfangen lassen.

Margaretha. Nun, du hättest es ihm doch sagen sollen.

Bertram. Ihr habt das alles angestellt. Ja, nur ihr allein seyd Ursache an seinem Tode.

Mar-

Margaretha. Ich Ursache an seinem Tode? O Himmel! kannst du so was sagen? Ich Ursache an seinem Tode?

Bertram. Ja, itzt ist es Zeit.

Margaretha. Und du, grosser fauler Schlingel, wenn man dir sagt, du sollst zu ihm laufen, so thust du, als ob du nicht gehen könntest.

Bertram. Konnt' ich denn abkommen? Ich war ja der Bräutigam.

Margaretha. Ach! ich wollte, daß du an seiner Stelle wärst.

Bertram. Ich, an seiner Stelle? O! ich würde es nicht so gemacht haben. Ich hätte hübsch die Leute gefragt.

Margaretha. Ach! Himmel! ich werde ihn zeitlebens, zeitlebens beweinen — du armer Alexis!

Hannchen. O! so weint doch nicht so, liebe Muhme!

Bertram. Da ist er.

Margaretha. Wie er so verstellt ist!

Bertram. Wie er so traurig aussieht!

Zweyter Auftritt.

Margaretha, Alexis, Bertram, Hannchen.

Margaretha. Ach! mein lieber Alexis, ich bin voller Verzweiflung —

Ale=

Alexis. Guten Tag, liebe Muhme! guten Tag!

Margaretha. Ich bitte dich um Verzeihung. Sieh, wir alle sind Schuld an diesem Unglücke.

Bertram. Ich war der Bräutigam.

Hannchen. Ich hab' es euch sagen wollen; aber ist es nicht wahr, daß ihr gesagt, ihr wolltet mich umbringen?

Alexis. Laßt uns nicht weiter davon reden, es ist ein Unglück. Wo ist Louise? und warum ist ihr Vater nicht hier?

Margaretha. Ach! ihr Vater, ihr Vater! Er kam so eben ins Dorf, er weinte, er warf sich auf die Erde, er stieß den Kopf wider den Boden; er will gar nicht wieder aufstehen. Wir sind alle untröstlich. Ach! wenn man dich mit Geld erkaufen könnte, wir wollten alles, was wir haben, selbst unsre Kleider, hergeben.

Bertram. Ich, ich wollte alles hingeben, was ich habe.

Alexis. Weis es denn die Herzoginn?

Margaretha. Wir sind alle zu ihr gelaufen, sie ist aber nicht im Schlosse.

Bertram. Ach! was hatte sie dir für eine schöne Hochzeit im Schlosse zubereitet.

Alexis. Und Louisen habt ihr nicht gesehen?

Margaretha. Nein.

Bertram. Man weiß nicht, wo sie ist.

Alexis. Wie? Niemand? Und es ist niemand mit ihr gegangen? Wenn ihr nun ein Unglück begegnet?

Hann-

Hannchen. Ich habe sie laufen gesehen; ich habe sie gerufen; sie hat aber nicht geantwortet.

Alexis. Ach! Liebste Muhme, tröstet sie, verlaßt sie nicht; ihr könnt mir weiter keinen Dienst mehr erweisen, denn ihr verliert euren Vetter auf ewig.

Margaretha. Ich soll dich verlieren? Ach! Welch ein Unglück!

Alexis. Seht sie künftig als eure Nichte an, ich bitte euch darum. Sie sollte es ja ohnehin werden.

Margaretha. Ich versprech' es dir.

Alexis. Wie hat sie aber nur zu diesem grausamen Scherze ihre Einwilligung geben können?

Margaretha. Sie wollte auch nicht darein willigen. Ich, sagte sie, wenn ich an seiner Stelle wäre, ich würde des Todes seyn. Aber die Frau Herzoginn hatte es befohlen, und ihr Vater und ich, wir haben sie dazu gezwungen.

Hannchen. Ja, und hernach sagte sie: Er wird es nicht glauben, er wird es nicht glauben.

Alexis. Es ist wahr, ich hätte es auch nicht glauben sollen.

Bertram. Ja, ja, das ist wohl wahr; du hättst 's auch nicht glauben sollen.

Alexis. Geht itzt, liebe Muhme, geht und schickt mir den Hannß Michel her. Wenn Louise — wenn Louise mich noch sehen will, so führt sie hieher und verlaßt sie nicht.

Mar-

Margaretha. Ja, mein lieber Alexis.

Alexis. Versprecht es mir.

Margaretha. Ich schwör' es dir — O Himmel!

Hannchen. (beyseite, zum Bertram) Wird es denn noch heute geschehen?

Bertram. Man sagt, um vier Uhr.

Alexis. Lebt wohl, liebe Muhme; lebe wohl, Bertram; lebe wohl, liebes Kind. Wem gehört dieß Mädchen?

Margaretha. Dem Simon.

Alexis. Wie? Ist dies das kleine Mädchen, das ich einmal dort gesehen habe? — Sie ist recht groß geworden. Grüsse deinen Vater, mein Kind. Lebt wohl, liebe Muhme.

Margaretha. Leb' wohl, liebster Alexis.

Bertram. Zu ihm kann man ja nicht einmal recht sagen, lebt wohl. Ich möchte mich zu tode weinen.

(Margaretha, Hannchen und Bertram gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Crik, Alexis.

Crik. Da ist eine Feder und auch Dinte. Die Feder ist gut, und da habt ihr auch Papier. Es ist für sechs Kreuzer; wer wird mir die bezahlen?

Alexis. Da habt ihr einen kleinen Thaler.

Crik. Schon gut. Ich will euch darauf herausgeben — ich will euch darauf herausgeben —

— doch

— Doch, wißt ihr was? Ich will euch ein Maaß Wein dafür bringen. Da kömmt auch Himmelsturm. (geht ab.)

Vierter Auftritt.

Alexis, Himmelsturm.

Himmelsturm. So. Itzt bin ich fertig. Aha! Ihr wollt schreiben. Ihr seyd recht glücklich. Ihr könnt schreiben? Himmel! tausend Bomben und Granaten! Was bin ich für ein dummer Kerl!

Alexis. Was habt ihr vor?

Himmelsturm. Was ich habe? Den Teufel! Den Teufel sage ich euch, weil ihr es wissen wollt. Was würdet ihr wohl von einem solchen Schurken, von einem solchen Schlingel, als ich bin, sagen? — Auserdem bin ich aber doch ein ehrlicher Kerl. Wie, zum Element! schon vor fünf Jahren wär ich Korporal geworden, wenn ich lesen und schreiben könnte. Bey der Kompagnie ist man unordentlich, man trinkt mit dem einen, man säuft mit dem andern. Ich lasse mich mit Fleiß in das Stockhaus sperren, damit ich nur eine Viertelstunde zum Lernen habe. Und heute, heute, zum Teufel! hat Himmelsturm noch nichts gelernt.

Alexis. Nun, so lernt.

Himmelsturm. Ihr habt Recht. Da hat mir einer von meinen Kameraden eine Schreibe-

rey gegeben. — O! Ich bin schon weit; ich buchstabire schon.

D u du, l-i-d-e-r- lieber, du lieber
l-i-d-e-r-l-i-ch-e-r- lieblicher,
du lieblicher
H-u-n-d- Mund,
du lieblicher Mund.

Verwünscht sey, wer einst das Lesen erdachte,
und für jedermann es so nöthig machte!
Das verdammte Zeug!
Wird man denn auf Erden,
ohne die Beschwerden,
nicht beliebt und reich?
Kann man sonst nicht schwärmen?
schwelgen, trinken, lärmen?
Ey, das wär' ein Streich!

Alexis. Kamerad, könnt ihr nicht ein wenig sachter lernen?

Himmelsturm. Nein, sonst würd' ich mich ja nicht hören. Ich will aber dort hinten hingehen. (er geht nach dem Grunde der Bühne zu.)

Alexis. Ich danke euch.

Himmelsturm. (kommt wieder zurück) Wollt ihr nicht, aber ohne euch beschwerlich zu fallen, wenn ihr da mit eurer Schreiberey fertig seyd, mir eine Zeile da hierherschreiben. Ich habe nur eine da stehen, und die kann ich bald auswendig. Aber, ohne euch beschwerlich zu fallen.

Ale-

Alexis. Von Herzen gern. Hernach! — hernach.

Himmelsturm. O es hat Zeit! Es hat Zeit.

Alexis (schreibt, und hält zu Zeiten inne)

Mir wärs ein süsser Trost, dich noch zu sehn,
eh man mich zwingt, zum Tode hinzugehn.
Ach! die mitleidsvollen Thränen,
wie gern hätt' ich dich noch gesehn!
Doch was nützt mir mein banges Sehnen!
Auch ists mehr Trost, sie nicht zu sehn.
Wenn ich zum Tode geh, und dann des Volkes Menge,
voll Neugier, auf mich Armen blickt,
auch dann wird noch von dir mein sterbend Aug entzückt,
wenn es dich trostlos im Gedränge
entdeckt, und, eh sichs schließt, den letzten Wunsch dir schickt:
Leb ewig wohl, und keine bittre Klage
um meinen Tod, verwunde mehr dein Herz!
Doch, ach! du kömmst noch nicht? Am Ende meiner Tage?
In deines Vaters Arm verliere sich dein Schmerz!

Himmelsturm. Kamerad, da ihr doch lesen und schreiben könnt, so werdet ihr mir auch wohl sagen können, was da hier auf dem Papiere steht.

Alexis. (nimmt das Papier und giebt es ihm wieder.) Du lüderlicher Hund!

Himmelsturm. Lüderlicher Hund? Was soll das heissen? Ein lüderlicher Hund? Der mögt ihr wohl selbst seyn, zum Henker! und ich will euch zeigen —

(Himmelsturm hält ihm die Faust unter die Nase; Alexis hält ihn auf und stößt ihn vor die Brust, daß er zu Boden fällt. Erik kömmt auf den Lärmen hinzu und bringt Wein.)

Alexis. Was giebt es doch für Menschen!

(geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Erik, Himmelsturm.

Erik. Was giebt's denn da? Was ist das für ein Lärmen und Geschrey? Wie? ihr schlagt und rauft euch? Und ich glaube: ihr trinkt in der besten Freundschaft ein Glaß Wein miteinander.

Himmelsturm, (wischt sich die Nase ab.) Warte nur zum Henker, das sollst du mir bezahlen. Himmelsturm ein lüderlicher Hund? Tausend Element! Ich ein lüderlicher Hund!

Erik. Nun, was fehlt dir denn?

Himmelsturm. Er wird nicht ewig im Gefängnüß bleiben. Er soll von Leder ziehen. — Ein lüderlicher Hund! Ein lüderlicher Hund! Zum Henker, wenn er herauskommt — Von Leder gezogen, Camerad, oder ich zerfetze dir das Gesicht.

Erik. Das wird sich wohl verbieten.

Himmelsturm. Verbieten? Und warum denn das?

Erik. In zwo Stunden wird er erschossen.

Himmelsturm. Ha! es ist wahr, ich dachte nicht mehr daran.

Erik. Worüber habt ihr denn Händel mit einander bekommen? Ich habe geglaubt, ihr würdet mit einander trinken.

Himmelsturm. Ich war ganz höflich gegen ihn, weil er gelehrt ist; denn er kann lesen und schreiben. Ich bin da in den Winkel hinein gegangen, währentder Zeit, da er geschrieben hat. Als er fertig war, gab ich ihm dieses Papier und bat ihn er möchte mir eine Stelle, die ich nicht recht lesen konnte, sagen; da warf er mir das Papier ins Gesicht und sagte: du lüderlicher Hund!

Erik. Da hat er Unrecht gehabt.

Himmelsturm. (hebt das Papier von der Erde auf.) Itzt sage du mir einmal, was steht auf diesem Papiere?

Erik. Du lüderlicher Hund!

Himmelsturm. Du —

Erik. Lüderlicher Hund!

Himmelsturm. Steht auf dem Papier? du lüderlicher Hund!

Erik. Ja.

Himmelsturm. Lüderlicher Hund! d-u-

Erik. Du

Himmelsturm. Lü-d-e-r-d z

Erik.

Erik. Lůder-

Himmelsturm. l-i-ch-e-r

Erik. Lůderlicher

Himmelsturm. H-u-n-d.

Erik. Hund. Lůderlicher Hund!

Himmelsturm. Wie? Steht dann nicht drauf: lieblicher Mund?

Erik. Den Teufel auch. Es steht drauf — lůderlicher Hund.

Himmelsturm. So hat er nicht so gar Unrecht gehabt, daß er mir eine Ohrfeige gegeben hat. Aber war's denn wirklich eine Ohrfeige?

Erik. Das kann ich nicht wissen. Aber es muß doch so was dergleichen gewesen seyn, weil du auf dem Boden lagst.

Himmelsturm. Da kommt Courchemin.

Sechster Auftritt.

Erik, Courchemin, Himmelsturm.

Erik. Ey, willkommen, Courchemin!

Courchemin. Guten Tag, Erik, guten Tag, Himmelsturm. Der Henker! wie bin ich so durstig; ich gåbe etwas darum, wenn ich ein Glas Wein håtte.

Himmelsturm. Da, hier hast du — Aber, wo kömmst du denn her?

Courchemin. (nachdem er getrunken.) Ich danke dir — Ich bin in vollem Galop hieher geritten. Man hat mir befohlen zu eilen. Ich

habe

habe — Ich habe — Es ist mir entsetzlich warm. (Er wischt sich den Schweiß vom Gesichte.) Ich habe ein Mädchen laufen sehen, die hatte ihre Schuhe in der Hand und war ganz ausser Athem. So geschwind habe ich noch niemand laufen gesehen. Sie sprang über Gräben, über Hecken und Sträuche. Sie hatte gewiß mehr als einerley Sache im Kopfe.

Crik. Was hast du denn hier zu thun?

Courchemin. Ich habe dem Generalprofoß ein Paket gebracht.

Crik. Ist der König im Lager?

Courchemin. Ja.

Himmelsturm. Himmel tausend Bataillon—

Crik. Was fehlt dir? Was hast du vor?

Himmelsturm. Wie, zum Henker! der König ist im Lager, und Himmelsturm ist nicht dort?

Courchemin. Du bist noch immer so närrisch, als du sonst warest.

Himmelsturm. Der König ist im Lager und Himmelsturm ist nicht dort. Tausend Bomben und Granaten! Himmelsturm hat den König nicht gesehen: itzt will ich in meinem Leben nicht mehr studiren. (er zerreißt das Papier.)

Crik. Was giebt es neues im Lager?

Himmelsturm. Verdammt —

Courchemin. Ey, so schweig dann! Das Neueste ist die Geschichte von einem jungen Mädchen.

Crik. Von einem Mädchen?

Himmelsturm. Von einem Mädchen? Was ist es denn? Sage es —

Courchemin. Wartet nur, bis ich mich darauf besinne.

Der König kömmt, die Trommel tönt
durchs Lager her; ein junges Mädchen eilet
durch das Gedränge; rufet laut, und eilt herbey.
Fällt zitternd hin, und weint. Der Prinz verweilet;
man hört sie an, man weiß nicht, was es sey.
Da hört' ich schnell den Lärm sich stillen,
Drauf ein Geschrey das ganze Lager füllen:
Der König leb! der König leb!

Recitativ.

Wie man erzählt, so hat sie so gesprochen:

Arie.

„ Ich liebe ihn und, hat er was verbrochen,
„ so gebe man auch mir den Tod.
„ Doch, nein, er leb' und werde losgesprochen,
„ und es sey mein, das Schicksal, das ihm droht!
„ Was kann mein Fleiß der Erde länger nützen,
„ mein Arm ist doch zum Feldbau nicht geschickt;

Ale=

„Alexis Fleiß kann meinen Vater stützen,
„den schon die Last des Alters nieder-
drückt. “

Recitativ.

Selbst alten Kriegern sah ich Thränen im
Gesicht,
nur unser König weinte nicht.
Man glaubt indeß gewiß, die Gnad sey
ihm gewährt.

Himmelsturm.

Nun weiter?

Crik.

Nun?

Courchemin.

Du hasts gehört.

Himmelsturm.

Nun was?

Courchemin.

So will ichs dann noch einmal dir erzählen:

Arie.

Der König kömmt, die Trommel tönt rc.

Himmelsturm. Und der Tambour schlug: Ins Gewehr?

Crik. Und hat man sie nicht ins Gefängnüß geschickt?

Courchemin. Warum nicht gar ins Gefängnüß? Man glaubt vielmehr, ihr Bräutigam habe Pardon bekommen; denn man hat ihr ein Papier gegeben.

Himmelsturm. Was war das für ein Papier?

Courchemin. Weiß ich es? Aber es waren viele vornehme Herren da, die ihr Gold und Silber in ihre Schürze warfen.

Crik. Gold und Silber?

Courchemin. Ja, und wißt ihr, was sie damit gemacht hat?

Crik. Was denn?

Courchemin. Sie hat alles auf die Erde geworfen. Sie sagte, es würde sie nur im Laufen hindern.

Himmelsturm. Das muß also recht schwer gewesen seyn.

Crik. Sie hätte das Geld auf die Erde geworfen?

Courchemin. Ja, sag' ich dir.

Crik. O! so schweig mit deinem Mährchen. Sie wird das Geld auf die Erde werfen. Geh, du machst uns etwas weiß.

Courchemin. Und wenn es nun der Pardon für den Deserteur wäre, den wir gestern eingebracht haben?

Himmelsturm. O! das wollte ich! das wollte ich! Wir würden uns einander die Hälse brechen.

Crik. Des Streites wegen, den ihr mit einander hattet?

Himmelsturm. Nicht anders.

Crik. Schweig du doch mit deinem Streite, oder ich werde einen mit dir anfangen.

(man hört die Trommel.)

Courchemin. Was hör' ich?

Crik. Es ist Appell. Es muß etwas neues geben.

Himmelsturm. Wir wollen sehen, was es giebt.

(sie gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

Alexis (allein)

Wie alle, voll von Neugier, auf mich sahn!
Ich sah' die Wache nahn. —
Kein Freund, der mich mit Muth belebt!
Auch du — Louise — nicht. Ach Gott!
mein Herze bebt.
Mein Auge schlüßt sich bald, und soll sie
nicht mehr sehn!
Sie nicht mehr sehn! — Louise! — Nein!
Des Todes Leiden auszustehn
wird mir, du Theuerste! dein Anblick
Lindrung seyn.
Noch gestern — o mit welchen Freuden
eilt' ich dem Tode zu!
Warum sucht' itzt, bestürmmt von Leiden,
mein Herz vergebens Ruh?
Mein Auge schlüßt rc. rc.

Ach=

Achter Auftritt.

Himmelsturm, Alexis.

Himmelsturm. (mit der Weinkanne und dem Becher in der Hand.)

Ha, ha! da bist du ja; da bist du. Ich habe dich gesucht. Itzt ist es Zeit, herzhaft zu seyn.

Alexis. Wie so Himmelsturm?

Himmelsturm. (schenkt ihm ein) Man kömmt, dich abzuholen. Trink das. Tink das, sage ich dir. Das ist das Soldatenherz. Ich habe geglaubt, du hättest Pardon; aber es ist nichts.

Alexis. Man kömmt, mich abzuholen?

Himmelsturm. Ja, trink das.

Alexis. Ich danke dir. — Ach! Louise!

Himmelsturm. Du erinnerst dich doch noch an den Streit, den wir vorhin mit einander hatten? Nun, ich vergebe dir alles; stirb ruhig. Ich hatte Unrecht. Trink doch nur dieß. Ich bitte dich darum, schlage mir es nicht ab. Dieß wird der lezte Wein seyn, den du trinken wirst.

Alexis. So gieb her. (er nimmt den Becher) Auf deine Gesundheit und um mich zu bedanken.

Himmelsturm. Armer junger Mensch! Noch eins, ich bitte dich.

Alexis. Ich danke dir. — Himmelsturm! willst du mir eine Gefälligkeit erzeigen?

Himmelsturm. Und was denn?

Alexis. Darf ich mich auf dich verlassen?

Him-

Himmelsturm. Auf mich? Bey Leben und Tod!

Alexis. Versprich mir, daß du diesen Brief bestellen willst.

Himmelsturm. Ja, ich will gleich gehen.

Alexis. Du kannst ja nicht, du bist ja im Gefängnüß.

Himmelsturm. Es ist wahr; ich komme aber noch heute los.

Alexis. Es wird ein Invalide, Namens Hannß Michel, kommen; dem gieb entweder diesen Brief, oder bestelle ihn selbst.

Himmelsturm. Ich will auf der Stelle sterben, wenn ich ihn nicht richtig bestelle. Haha! Da kommen sie, die Hunde! Die Mörder! Ich glaube, bey meiner Seele, ich könnte mich an seiner Stelle todtschiessen lassen.

Alexis. Lebe wohl, Himmelsturm!

Himmelsturm. Laß dich umarmen.

Alexis. Wenn das junge Mädchen wieder kömmt, das heute früh hier war, so sage ihr, so sage ihr, daß ich bis auf den letzten Augenblick an sie gedacht habe.

Himmelsturm. Braver junger Mensch! — Meine Freunde, meine Kameraden! Verfehlt ihn nur nicht.

Neun-

Neunter Auftritt.

Alexis, Himmelsturm, Soldaten mit aufgepflanzten Bajonetten.

Alexis. Ihr kommt, mich abzuholen — Wenn jemand — Himmel! Sie ist es!

Zehnter Auftritt.

Louise. Die Vorigen.

Louise. (hat die Schuhe in der Hand und ihre Haare sind in Unordnung. Sie sagt weiter nichts, als Alexis! Deine — und fällt ohnmächtig in seine Arme. Er setzt sie auf einen Stuhl hin, wo sie ohne Empfindung und in der Stellung einer Ohnmächtigen bleibt.)

Alexis.

Leb' ewig wohl Louise! — Louise lebe wohl!
Des Lebens bestes Glück wird dir der Himmel schenken,
dieß macht mich Trostes voll.
Hör auf, anitzt dein Herz noch mehr zu kränken.
O warum tödtet doch der Schmerz der Liebe nicht!
Hier in Louisens Arm säh' ich den Tod mit Freuden.
Doch muthig sterben ist mir Pflicht.

(zu den Soldaten)

Ihr

Ihr Freunde, kommt, und endigt meine
Leiden!
Entreißt mich diesem Ort, er ist zu schre=
ckensvoll.
Leb' ewig wohl Louise! — Louise lebe wohl!

Eilfter Auftritt.

Louise (allein, die nach und nach wieder zu sich kömmt)

Recitativ.

Wo bin ich! — Gott! zu neuem Schmerz
erwacht!
War das noch nicht der Tod? — Von
aller Welt verlassen!
Und wer hat mich an diesen Ort gebracht? —
Ich fühl's, wie mich des Todes Schrecken
fassen!
Mein Glück war also nur ein Traum?
Es hält mein schwacher Fuß mich kaum. —
Doch ja, ihm ist gewiß vergeben,
der König sagt' es: er soll leben. —
Haltet ein! ach! haltet ein!
Dieß muß hier sein Gefängnüß seyn.
Hier war es, wo er mit mir sprach —
Ich hör' ihn noch —
(man hört hinter der Bühne schreyen: Es lebe
der König! Louise reißt das Papier, wor-
auf die Gnade für den Alexis unterzeichnet ist,
aus ihrem Busen)
Was hör' ich da? Dieß Papier? Gott! ich
eil' ihm nach!

Zwölf=

Zwölfter Auftritt.

Margaretha, Hannß Michel.

Arie.

Margaretha.

Louise! ach! er hat Gnade!

Hännß Michel.

Ja, er hat Gnade; welch' ein Glück!

Dreyzehnter Auftritt.

(Die Schaubühne wird verändert und stellt einen öffentlichen Platz vor, Man erblickt eine Menge Soldaten unter Gewehr. Alexis steht in der Mitte, von einer Menge Menschen umgeben, durch die er sich zu drängen sucht. Zween Soldaten halten ihn, indem er sich vergeblich bemühet, loszukommen.)

Alexis.

Ach laufft, und helft, sie möchte sonst erblassen!
Ich hab sie sterbend dort verlassen.
Ach! lasset mich doch gehn,
Sie sehn!

(während der Zeit, da der Tambour schlägt, und die Soldaten abmarschiren, ruft das Volk: Es lebe der König!

Vier=

Vierzehnter Auftritt.

Hannß Michel, Margaretha, Alexis.

Hannß Michel (umarmt den Alexis)
Komm, mein Freund, laß dich umarmen.
Margaretha (umarmt den Alexis)
Vetter, komm, laß dich umarmen.
Alexis.
Ach! lasset mich doch gehn,
sie sehn!
Geht, eilt, sie möchte sonst erblassen.
Alexis, Hannß Michel, Margaretha, das Volk.
Da ist sie! da ist sie!

Funfzehnter Auftritt.

Louise, Alexis, Bertram, Himmelsturm, Hannchen, Margaretha, das Volk, und die Soldaten, (die abmarschiren.)

Alexis. Louise!
Louise. Alexis! (sie umarmen einander und bleiben einige Augenblicke in dieser Stellung.)

Das Volk.
Welch' ein Glück!

Bertram.

Wo sind sie? Laßt mich gehn,
Sie zu sehn.
Laß' dich umarmen!

(er umarmt den Alexis)

Das Volk.

Ist dieß die Schwester oder Braut?

Magaretha.

Es ist sein Mädchen, seine Braut.

Himmelsturm.

Wo sind sie? Laßt mich gehn,
sie zu sehn.
Laß dich umarmen!

Das Volk, Margaretha, u. Hannchen.

Er hat Gnad; ach! welch' ein Glück.
Es lebe der König!

Chor.

Laßt uns itzt der Freude leben!
Denkt an keinen Gram zurück.
Welch' ein Glück! ihm ist vergeben,
unser aller ist dieß Glück!

Alexis (zu Louise)

Nein ich schätze nicht mein Leben,
wenn es dich nicht glücklich macht.

Louise.

Du hast mir dein Herz gegeben,
meines Leichtsinns ungeacht?

Hannchen.

Wie viel Leiden euch zu kränken,
folgten meinem Unbedacht!

Daran

Daran werd' ich ewig denken,
was ich euch für Schmerz gemacht,

Chor.

Laßt uns itzt ꝛc. ꝛc.

Hannß Michel.

Tochter dich hab' ich geliebet,
und war Schuld an deiner Pein!

Margaretha.

Jeden Tag, den Gott euch giebet,
müßt ihr Kinder glücklich seyn.

Himmelsturm (zum Alexis)

Wie belohnt für alle Leiden,
Freund, dich dieser Augenblick!
Neidenswerth sind deine Freuden,
neidenswerth dein Muth, dein Glück!

Chor.

Laßt uns itzt ꝛc. ꝛc.

Alexis und Louise.

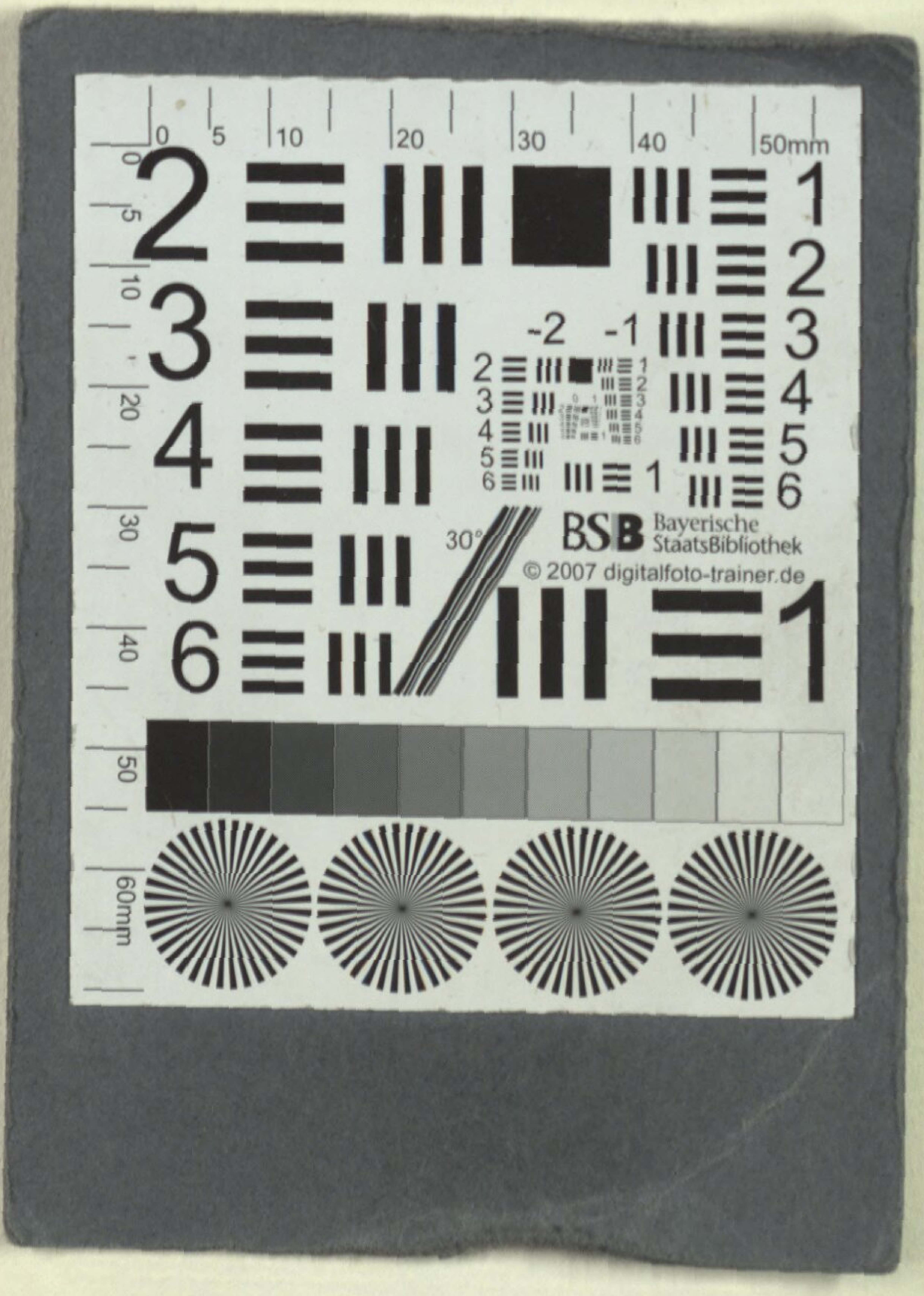
Laß uns itzt der Freude leben,
denk an keinen Gram zurück;
Zärtlichkeit und Liebe geben
uns der Erde bestes Glück.

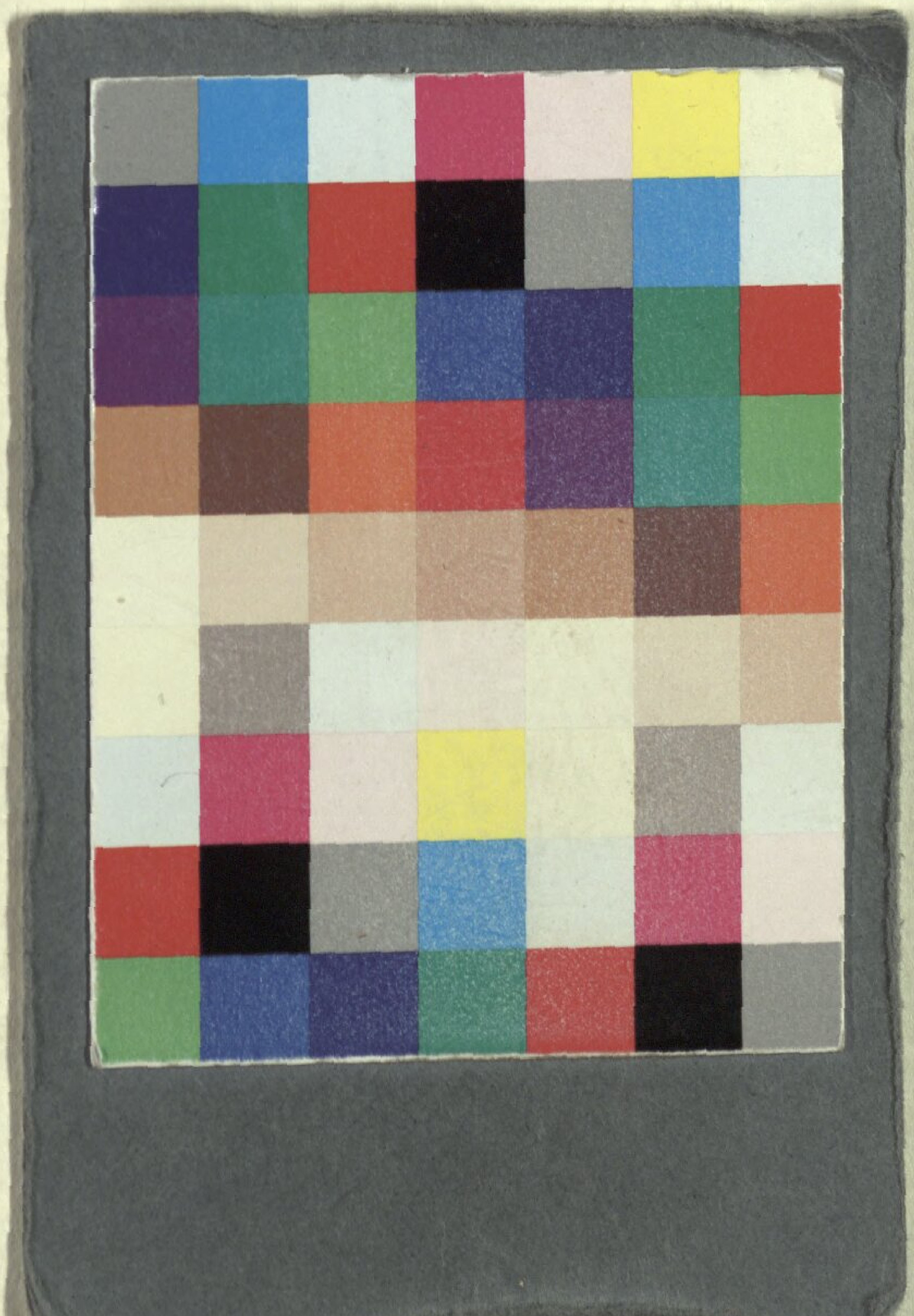
Das Volk.

Welch ein Glück! Ihm ist vergeben,
unser aller ist dieß Glück.
Der König leb! ꝛc.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Monsigny, Pierre-Alexandre / Sedaine, Michel Jean / Grétry, André-Ernest-Modeste

Der Deserteur Ein Singspiel in drey Aufzügen

Wien 1779

Slg.Her 345 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062070-1
VD18 1528316X-001